

Kronprinz hatte sein Heer im Hardtgebirge zusammengezogen; seine wichtigste Aufgabe war, die französische Südarmee unter MacMahon anzugreifen und so den Feind zu verhindern, durch die Pässe der Vogesen in Deutschland einzufallen.

Das Heer des Kronprinzen bestand aus preußischen, bayerischen, württembergischen und badischen Truppen. Mit einem Schläge hatte Friedrich die Herzen der süddeutschen Brüder gewonnen. Seine offene, biedere Herzlichkeit und seine Liebenswürdigkeit versöhnten die Süddeutschen, von denen mancher noch nicht die Niederlage des Jahres 1866 vergessen hatte. In München war dem Kronprinzen ein begeisterter Empfang zuteil geworden, und in Speyer, wo zunächst sein Hauptquartier war, hatte er in kurzer Zeit die Liebe aller erworben. Täglich konnte man ihn hier im Rhein baden sehen, und aufs ungezwungenste verkehrte er mit der Badegesellschaft. Hier rief er einst einem Unteroffizier, der in seiner Nähe schwamm, zu: „Heute sind wir noch miteinander im Wasser, morgen sind wir vielleicht schon im Feuer.“ Als eines Tages badende Knaben den Versuch machten, aus ihrem Schwimmbassin in das seine zu gelangen, und der Schwimmmeister sie darüber hart anfuhr, rief der Kronprinz lachend; „O, lassen Sie doch die Jungen! Ich habe es gern, wenn die kleinen Kerls so lustig um mich herumschwimmen.“

Am 3. August schob der Kronprinz sein Hauptquartier nach Landau vor. Bereits am nächsten Morgen erfolgte der erste blutige Kampf. Die Franzosen hatten Weißenburg besetzt, nicht ahnend, daß sie schon am folgenden Tage angegriffen werden würden. Früh um 8 Uhr gingen die Bayern auf der einen Seite, zwei preußische Korps auf der anderen vor. Es entspann sich ein mörderischer Kampf. Unter dem Feuer der Turkos und Zuaven, die hinter den Gebäuden des Bahnhofs, den alten Mauern der Stadt und in den Hopfenfeldern versteckt lagen, hatten besonders die Bayern stark zu leiden. Bald aber nahte ihnen Hilfe, indem die 18. Infanteriebrigade herbeikam. Die Erstürmung des Geisbergs, einer im Süden der Stadt steil emporsteigenden über 200 m hohen Anhöhe, war die schwierigste und blutigste Arbeit des Tages. Unter furchtbaren Verlusten wurde das Schloß auf seiner Höhe genommen; dem ungestümen Vordringen der deutschen Truppen vermochte nichts zu widerstehen; gegen 2 Uhr nachmittags war der Sieg entschieden. König Wilhelm schickte seiner Gemahlin nach Berlin folgende Meldung: „Unter Fröhens Augen heute ein